

DOGMATIK

HOLL ADOLF / NEDBALL JOHANNES, *Wegweisungen im Glauben. Aktuelle Fragen zum katholischen Dogma.* (354.) Verlag Herder, Wien 1965. Kart. S 98.—, DM/sfr 15.80.

Man wird wohl der Intention der Autoren dieses Buches am besten gerecht, wenn man behauptet, daß sie eine kleine Dogmatik für Gebildete „auf der Höhe der Zeit“ schaffen wollten. Haben sie dieses Ziel erreicht? Wer um die vielfältigen Aspekte der spannungsreichen internen theologischen Auseinandersetzungen im Zeitalter des Konzils weiß, wer an die Um- und Neuorientierung der Theologie gegenüber den profanen Wissenschaftsdisziplinen denkt und berücksichtigt, daß hier noch so viele „Ergebnisse“ im Zeichen des Umbruchs und der Vorläufigkeit stehen, der wird leicht einsehen, welch hohes Ziel sich die beiden Verfasser gesteckt haben, der wird auch nicht enttäuscht sein, wenn er erkennt, daß diese „Höhe“ im „ersten Anlauf“ gar nicht zu nehmen war. Man muß es schon als sehr positiv werten, daß die Sprache dieses Buches klar, sauber, verständlich, ja vornehm und frei ist von jeder kleinklichen Polemik und der Absicht, auf jeden Fall recht zu behalten.

Es gibt eine beachtliche Reihe längerer Partien in diesem Werk, die inhaltlich sehr befriedigen. Von einigen anderen wichtigen Themenkreisen kann man dies leider nicht oder nur in beschränktem Maße sagen. So wird das Verhältnis von Glauben und Wissen sehr unzureichend behandelt. Diese beiden wesentlichen Aspekte menschlichen Seins erscheinen ziemlich mechanisch und vordergründig gegenübergestellt, ohne daß auf ihnen überaus engen, organischen Zusammenhang Rücksicht genommen wird. Daß der religiöse Glaube eine Art personalen Erkennens darstellt, ja, daß er die in unserem gegenwärtigen Seinsstatus höchste Form solchen Erkennens ist, daß er sein Analogat auf anderen Erkenntnisebenen, im Urfassungsakt der Gesamtwirklichkeit und vor allem in der zwischenmenschlichen Begegnung hat, daß personales Erkennen erst die Vollform von Erkennen überhaupt ist, die einzige Möglichkeit, ins eigentliche Innere des zu Erkennenden zu gelangen, daß das — wenn dies überhaupt ganz durchführbar sein sollte — rein sachlich-nüchterne Gegenstands-erkennen mit seinem Ideal, dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Erkennen, im Grunde nur ein defizienter Modus dieses personalen Erkennens ist, der sich in seinem Ethos, nämlich dem unbedingten Willen zur Präzision und Exaktheit, noch aus den Tiefen der Personalität, aus ihrer Liebe zum Sein, aus ihrer Wahrhaftigkeit speist (vgl. dazu meinen Aufsatz in der Trierer Theologischen Zeitschrift 75 [1966] 211–222: Das Problem der Gewißheit religiösen Erlebens),

dies alles bleibt unerwähnt. In einer eventuellen Zweitaufgabe des hier rezensierten Buches müßten die Arbeiten von A. Brunner, B. Welte, J. Trütsch, J. Mouroux und anderer zu diesem Punkt unbedingt Berücksichtigung finden! Vorgeschlagen sei auch wenigstens die Änderung mancher Überschriften, so der auf S. 28: „Immerhin glauben 785 Millionen Christen“, denn diese „Tatsache“ beweist doch im besten Falle sehr wenig, schon, weil sie als Tatsache (wie viele von diesen Christen glauben denn wirklich?) nicht eindeutig feststeht. Aber soll denn gerade heute im Zeitalter der Christenheit als Minderheit mit Zahlen operiert werden? Soll etwas wahr sein, weil es die Masse der Menschen für wahr hält, wobei die Abstufungen und die verschiedenen Richtungen dieses Für-wahr-haltens noch einer weiteren Prüfung zu unterziehen wären.

Im Zusammenhang mit dem im großen und ganzen gut behandelten Problem „Schöpfung und Entwicklung“ wird aber die Frage nach dem Ursprung der Geistseele des Menschen sehr unzureichend beantwortet. Es liegen jedoch auch hier bereits gründliche und diesen Ursprung im Rahmen des menschlich Möglichen sehr erhellende Arbeiten vor (so etwa von K. Rahner, *Das Problem der Hominisation*, Freiburg 1961, von P. Schoonenberg, *Gottes werdende Welt*, Limburg 1963, von P. Smulders, *Theologie und Evolution*, Essen 1963; vgl. auch meinen Aufsatz: *Grundlegung einer naturtheologischen Anthropologie*, in: *Theologie und Glaube* 56 [1966] 225–243 sowie mein gegen Ende dieses Jahres erscheinendes Buch: *Der Mensch – Sinnziel der Weltentwicklung*, Schöningh-Verlag). Zu wenig berücksichtigt scheinen mir auch die in zahlreichen neueren exegethischen und dogmatischen Untersuchungen geäußerten tieferen Einsichten in Wesen und Sinn der Urstunde.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das hier gewürdigte Werk, das in Ton und Sprache dem Empfinden des heutigen Menschen so gut entspricht, in einer eventuellen Neuauflage auch die angezeigten inhaltlichen Mängel nicht mehr aufwiese.

Bamberg

Hubert Mynarek

WIPFLER HEINZ, *Die Trinitätsspekulation des Petrus von Poitiers und die Trinitätspekulation des Richard von St. Viktor. Ein Vergleich.* (244 und XII) (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hg. von Michael Schmaus. Band XLI, Heft 1) Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster/Westfalen 1965. Kart. DM 38.—.

Diese Arbeit befaßt sich zwar nur mit der Trinitätsspekulation zweier Theologen, doch sind diese zwei hervorragende Vertreter der